

Den wahren Grund zu einer glücklichen

Ehe.

Wolte
Als der

TIT. **W E R R**

CYRIACUS

Wesselmann/

Beliebter Bürger Kauff-und Handels-Mann alhier/

Mit der/

Ziel-Ehr-Sitt-und Tugend-begabten

A U B E R R

Christina Maria/

Des

Wohl-Ehrtwürdigen Hochachtbaren und Hochgelahrten

M E R R R

M. Peter Janichen

Der Deutschen Gemeine/ in der Alten Stadt in Thorn

Höchst-meritirten Seelsorgers/ und des Gymnastii hochberühmten

Rectoris und Prof. Publ. Ordinarius

Ältesten Jungfer Tochter

Anno 1727. den 18. November

Seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag

In vollem Vergnügen höchst feyerlich begieng/

vorstellen

Und zugleich alles beständige Wohl

Ihnen von Gott erbitten

Gottfried Weiß/ Prof. Publ. Extraord.

—————
HORN, Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.



Er Menschen Abergwitz und Einfaltz voller
Sinn/

Sendt mehrentheils den Blick / auff solche
Sachen hin/

Die durch den äußern Schein/ so Herz als
Auge blenden/

Und mit dem schönen Reiz der Sinnen abwertz wenden.

Man gehe durch den Kreis/ der ziemlich weiten Welt/

Und sehe wie es da in Schloß und Hütten hält/

Ob nicht der meiste Zug nach solcher Freude strebet/

Die durch ein Aussen-Werck wie Sodoms-Aepffel lebet.

So geht es in der Welt; So geht es in der Eh/

Da legen viele schon den Grund zu ihrem Weh/

Wann die geschwinde Wahl den rechten Weg verfehlet/

Und statt des reinen Golds verworffne Schlacken wehlet.

Ziert sich manch artig Kind/ mit einer Schnure Gold;

So wird ein Geld Galan/ den schweren Mädchen hold/

Und laufft in diesem Zweg so offters mit der Latten/

Bis er des Mamons-Blech/ mit seinem Reiz kan gatten.

Ein anderer suchet sich ein wohlgemachtes Bild/

Das durch den netten Gang die Lust Begierden stillt/

Und sieht mehr auff den Kalk der ihre Haut bedeckt/

Als was vor Schwanen-Fleisch darinn verborgen steckt.

Den dritten blind der Schein von einer hohen Macht/

Und wird er auch dadurch dereinst ans Brett gebracht.

So kan der Hochmuths-Thor sich noch wohl gar bequemen/

Den Scheusaal aller Welt zu seiner Braut zu nehmen.

Der vierdte liebet sich ein junges Mädchen aus/

Und meint er finde da ein rechtes Freuden Haus/

Wann alles voller Safft und in der Blütze stehet/

Und der Vergnügungs-Stern gar selten untergehet.

So flebt der Menschen Sinn an Schalen sonder Kern/

So sieht/ so höret er die eitlen Sachen gern/

Ohn

Ohn Einsicht/ ob der Zweck/ den er sich vorgestellet/
Das Glückes Wiederkunft/ zu seinem Wunsch gesellet.
Was Wunder? daß der Bau des Wohlseins leichtlich
bricht;

Was Wunder? daß die Noth in Bett und Kleider kriecht/
Und dem gebundnen Paar mit scharffen Schlägen zeigt/
Wie schlecht der blosser Schein/ bey wahrem Glücke steigt.
Wie wenig siehet man auff das geprießne Band/
Das uns des Geistes Mund zuknüpfen zuerkant/
Da Gottesfurcht und Treu der Grund-und Eck-Stein
heißet/

Worauff der schöne Bau/ des andern Zieraths gleisset.
Woselbst der reine Geist das Feuer angezündt/
Die Flamme keuscher Blut gesuchte Nahrung findt;
Und gleicher Sinn sich müht den Hochzeit-Trank zu schmückē/
Das Siegel reiner Treu/ auff Hand und Mund zu drücken.
Und doch ist diß der Weg/ der uns mit Seegen ziert/
Auff den uns die Natur mit sanfften Schritten führt.
Und den man niemahls darff aus Aug und Herzen sehen/
Soll uns die Rose nicht/ durch ihren Dorn verletzen.
Mich deucht/ selbst die Vernunft zeigt durch ihr dunkel
Licht

Daß/ wann ein Eh'-Band sich nach klugen Regeln richt;
Der Jugend willig folgt/ den Grund auff Gleichheit bauet/
Man Früchte voller Kern/ und viel Vergnügen schauet.
Sind die Bemühter gleich/ so blüht die Einigkeit/
Folgt man der Jugend nach/ so weicht Zand und Streit/
Man siehet die Fehler wohl/ und kan sie doch ertragen/
Ein Wort der Besserung mit vielen Blümpffe sagen.
Ist wahre Liebe da/ und meint man nicht das Geld/
So siehet man wie die Treu ein kluges Urtheil fällt/
Nicht nur bey heittrer Lust/ und eitel guten Tagen/
Nein/ sonder auch bey Creuz/ einander zuvertragen.

Wo solche Ehen blühn; da ist ein Himmelreich/
Da wächst die Ros' im Schnee/ der Mond wird nie-
mahls bleich/

Da müssen unter Sturm/ und Furcht und Angst und Wackē/
Zwey Herzen die recht treu/ in süßer Ruhe lachen.

Und wie? Geehrtes Paar! siehst man dein Wählen an/
So heist/ und folgt der Schluß: du hast recht wohlgethan.
Da Bender Herz entfernt/ von solchen falschen Steigen/
Darinn sich viele sonst/ bey ihrem freyen zeigen.

Wer bender Seelen kennt/ weiß besser als dieß Blatt/
Wie sehr sich Deine Brust/ der Zucht gewidmet hat/
Vor diese schickt es sich (weil ich der Freundschafts wegen/
Nicht loben darff noch will) ein Zeugniß abzulegen.

Du wehst Geehrtes Paar nach Gottes weisem
Schluß/

Den jeder kluger Mensch mit Furcht verehren muß.
Drumb glaube daß die Gluth/ der angezündten Flammen/
Vom Ursprung keuscher Zucht und reinen Feuer stammen/
Der Garten Eurer Eh wird also fruchtbar seyn/
Die Blüten munter stehn/ auch Bender Aug erfreun.
Der reichste Regens-Strohm/ den ganzen Halt befeuchtē/
Und ein gewünschtes Licht an Deinem Himmel leuchten.

Ich sehe schon voraus wie Glück und Wohlsenn blüht/
Und wann sich ungefähr der Himmel überzieht/
Mit Blitz und Donner droht/ doch Bender treues Lieben
Sich in Beständigkeit/ zu jeder Zeit wird üben.

So lebe denn vergnügt in Deiner neuen Eh'
Der Himmel sey Dir hold/ und stöhre alles Weh/
Er setze Dich zum Trost und Augen Lust der Dei-
nen/

Und laß sein fruchtbar Licht/ in Deinem Hause
scheinen.